

Der freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald / Erste Tageszeitung des Oberamts Neuenbürg

Amtsblatt für Wildbad

mit amtlicher Fremdenliste

Telephon Nr. 41

Erscheint Werktags

Verkündigungsblatt der Königl. Forstämter Wildbad, Meßstern etc.

Beleggebühren in der Stadt übersteigend, M. 1,35, monatlich 45 Pf. Bei allen württembergischen Postämtern und Postämtern im Ort und Nachbarschaften übersteigend M. 1,25, außerhalb des Landes M. 1,50, Klein-Verträge 30 Pf. Anzeigen nur 2 Pf., von auswärtig 10 Pf., die halbjährige Fortanmeldung oder deren Raum, übersteigend 25 Pf., die Restteile. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Früherer Aufträge nach Übermittlung. Telephon-Nr. 41. Der freie Schwarzwälder.

Nr. 53

Samstag, den 4. März 1916.

33. Jahrg.

Der Festungskrieg.

Inzwischen dem letzten deutsch-französischen Kriege und heute liegt eine verhältnismäßig kurze Spanne Zeit; dennoch änderten sich im Kriegswesen viele Dinge gänzlich. Für den Bewegungskrieg ist die Taktik von früher immer noch grundlegend, allerdings der heutigen Waffentechnik angepasst. Dagegen erfährt der Festungskrieg eine völlige Umwälzung. Die heute für diesen angewandte Taktik ist aus der deutschen Kriegswissenschaft hervorgegangen; den Anstoß dazu gaben die heutigen Keschäfte. Welche Durchschlagskraft die Geschosse dieser Kanonen und Mörser haben, ist bekannt; Zement und Stahlpanzer splintern darunter wie Glas. Sobald aber ein Fort oder eine besetzte Anlage mit ihren Waffen zerstört ist, hat sie keinen Verteidigungswert mehr, ihre Bestimmung ist also dahin.

Früher, noch 1870/71, mußte eine Festung zuerst eingeschlossen, also von jeder Zufuhr abgeschnitten werden; dann setzte die eigentliche Belagerungsarbeit ein. Mit Ausnahme der Festungen, die infolge des Bewegungskrieges von ihrem Belagerer abgetrennt sind, werden keine Festungen mehr eingeschlossen. Einst mußten die ersten Artilleriestellungen gebaut werden, dann die zweiten und erst dann die Parallelen. Von diesen aus trieb man die Sappen und die Minengänge vor, die Festung anzuwandern mit den Mitteln des Angreifers, wegen der Lage der Festungen, die infolge des Bewegungskrieges von ihrem Belagerer abgetrennt sind, werden keine Festungen mehr eingeschlossen. Einst mußten die ersten Artilleriestellungen gebaut werden, dann die zweiten und erst dann die Parallelen. Von diesen aus trieb man die Sappen und die Minengänge vor, die Festung anzuwandern mit den Mitteln des Angreifers, wegen der Lage der Festungen, die infolge des Bewegungskrieges von ihrem Belagerer abgetrennt sind, werden keine Festungen mehr eingeschlossen.

Heute wird, wie der „Wälder Nat. Bl.“ geschrieben wird, eine vom Belagerer abgelegene Festung ringsum beobachtet, damit keine Truppen unbemerkt entweichen können. Liegt die Festung im Frontbereich, so wie heute Verdun, dann wird ein Sturmabschnitt bestimmt, ein verhältnismäßig kurzer Abschnitt des gesamten Festungsumfanges wird zum Angriff auszuwählen. Wegen der diesem zum liegenden Festungsanlagen eröffnen die schweren Geschütze ihre Feuer. Kleinere Geschütze schießen die Entfernungen genau ein. Wenn, oft nur ein einziger Volltreffer, d. h. ein in der Mitte der Anlage von oben einfallendes Geschöß, zerstört ein großes Fort völlig, dessen Waffen sind kampfunfähig. Eine Anlage nach der andern wird auf diese Weise planmäßig zerstört.

Im Festungskrieg kommen zwei Taktiken zur Anwendung. Wenn das Feldheer der belagerten Festung nicht nahe ist, so wird so viel Beschießungsmaterie gesammelt, daß die in der Festung liegende erreicht ist. Diese Infanterie zerfällt in Sturmkolonnen und Beschießungstruppen. Die Batteriestellungen werden, damit sie gegen Ueberfälle geschützt sind, ringsum festungsähnlich eingebaut und durch Infanterie geschützt. Liegt die Festung im Frontbereich, so deckt die eigene Front die Batterien. Ist die Bresche gelegt, dann gibt es nur eine Taktik. Sobald ein Fort zerstört ist, zieht die Infanterie zum Angriff ein. Die flankierenden Forts werden nun in Trümmern geschossen, und ein Fort nach dem andern wird zerstört. In der Form eines Keils treibt der Gegner seine Truppen in die Festung ein. Ist der Kern gefallen, dann sind die übriggebliebenen Forts, wenn sie nicht schon zerstört sind, rasch niedergelämpft. Wie die Dinge vor Verdun liegen, kann sich diese Festung nicht mehr selbst schützen, sondern die französische Infanterie muß den Boden halten und die Festung verteidigen.

Kriegsgewinnsteuer.

Der Entwurf des Kriegsgewinnsteuergesetzes ist erschienen. Er trägt im großen Ganzen den Kommissionsberatungen über das Steuergesetz der Gewinne der Erwerbsgesellschaften mit juristischer Verantwortlichkeit Rechnung. Als Grundlag steht oben: Steuer auf Vermögenszuwachs während des Krieges, nicht durch den Krieg. Genauer angegeben: Zuwachs während des dreijährigen Zeitraums von Ende Dezember 1913 bis Ende Dezember 1916. Berechnungsgrundlage ist die Feststellung des Einzelvermögens zum Wehrbeitrag. Was der Veranlagungs- oder Feststellungsbescheid als Vermögen des Steuerpflichtigen auf 31. Dezember 1913 und als Einkommen auf 1. April 1914 festgestellt hat, bildet die Grundlage, von der aus der dreijährige Vermögenszuwachs wieder (wie beim Wehrbeitrag) durch den Steuerpflichtigen selbst angegeben wird. Das Wehrsteuergesetz ist mit allerdings nicht unwesentlichen Veränderungen dem Kriegsgewinnsteuergesetz unterlegt worden. Grundvermögen, Betriebsvermögen, Kapitalvermögen werden bei der Vermögensveränderung zum Wehrbeitrag festgestellt. Im Vermögen darf aber zur Berechnung des Kriegsgewinnes abgezogen werden, was durch Erbschaft, Vermächtnis und Schenkung, durch Veräußerung von Grundvermögen oder Betriebsvermögen oder durch Kapitalauszahlung aus einer Veräußerung während des dreijährigen Zeitraums erworben wurde. Dagegen hat der Schenkungsgeber die gemachte Schenkung als sein Vermögen noch anzugeben. Eine besondere Vorschrift hinsichtlich der Bewertung des Grundvermögens ist gemacht bezüglich der Grundstücke, die erst nach dem 1. August 1914 erworben wurden. Diese sind

mit dem Betrag der Gestehungskosten anzugeben. Während beim Wehrsteuergesetz ein Vermögenszuwachs bis zu 10 000 Mk. frei bleibt, tritt Kriegsgewinnsteuer schon bei einem Zuwachs von über 3000 Mk. in Kraft. Die Kriegsgewinnsteuer fällt sich nach dem Entwurf inmäßigen Sätzen. Die ersten 20 000 Mk. Zuwachs zahlen 5 v. H., die nächsten 30 000 Mk. 6 v. H., weitere 50 000 Mk. 8 v. H., weitere 100 000 Mk. 10 v. H., weitere 300 000 Mk. 15 v. H., weitere 500 000 Mk. 20 v. H. Alle weiteren Beträge an Kriegsgewinn 25 v. H. Ob der Reichstag es bei diesen Sätzen beläßt, die in anderen Staaten, z. B. England, bis zu 50 v. H. gehen, ist fraglich. Das Mehrerinkommen wird mit dem doppelten der Vermögenszuwachsbesteuerung. Untergrenze des Jahreseinkommens vor dem Kriege sind 10 000 Mk. Von da an wird die Steuer berechnet. Während das Wehrsteuergesetz keine Besteuerung der juristischen Personen kennt, und das Wehrsteuergesetz eine solche nur in recht beschränktem Umfang aufwies, nimmt das Kriegsgewinnsteuergesetz die Erwerbsgesellschaften kräftig heran. Das Sperrgesetz, das die Verklüftung der Kriegsgewinne der Aktiengesellschaften, Kommanditgesellschaften, Gesellschaften mit beschränkter Haftung, der Bergwerksgesellschaften und Erwerbsgesellschaften verhindert, hat schon darauf hingewiesen. Es wird ein Unterschied gemacht zwischen inländischen und ausländischen Gesellschaften, die Steuer gestellt nach dem Verhältnis des Mehrerinkommens zum Grund- oder Steuerkapital. Steuerpflichtig sind alle Einzelpersonen, deren Vermögen sich seit dem 31. Dezember 1913 um mehr als 3000 Mk. auf mindestens 7000 Mk. erhöht hat, ebenso alle Erwerbsgesellschaften mit juristischer Verantwortlichkeit. Das Wehrsteuergesetz und das Wehrsteuergesetz lassen Möbel, Haus- und Kleiderstücke, Schmuckstücke und andere Kostbarkeiten, Bücher, Reit- und Wagenferde, Luxuswagen, Sammlungen usw. steuerfrei. Das Kriegsgewinnsteuergesetz zieht aber Gegenstände aus jedem Metall, von Edelsteinen oder Perlen, sowie Kunst-, Schmuck- und Luxusgegenstände, die während der 3-jährigen Periode im Betrage von 1000 Mk. und mehr angeschafft wurden, in seinen Besteuerungsbereich. Dem Sperrgesetz für die Gesellschaften ist ein Sperrparagraf für die Einzelpersonen gefolgt.

Deutscher Tagesbericht. M. 2. B.

Großes Hauptquartier, den 3. März

Belgischer Kriegsschauplatz.

Südöstlich von Ypern am Kanal brachen die Engländer in die Stellung Bastion ein, die wir ihnen am 14. Februar abgenommen hatten und stießen sogar in schmaler Front bis zu unserem früheren vordersten Graben durch. Aus diesem wurden sie sofort wieder geworfen. In einzelnen Teilen der Bastion halten sie sich noch.

Südlich des Kanals von La Bassée kam es im Anschluß

Der Habermeister.

Ein Volksbild aus den bairischen Bergen.
Von Hermann Schmid.

3. Fortsetzung. (Nachdr. verb.)

Dem Lehrer, einem rüstigen Fünfziger, dem man die Mühen und Entbehrungen seines Standes nicht ansah, sah es nicht unangenehm, in dem Zwispiele, das harmlos genug um Bohnen gespielt wurde, eine kleine Pause zu machen und durch eine Erzählung auszufüllen, bei welcher er seine Vertrautheit mit Allen glänzen lassen konnte, was die Angehörigen seines Schulpflegers und Alle betraf, die einmal vor ihm auf der Schulbank gesessen. „Ihr habt ganz recht“, sagte er auf die Artrede des Bauers, indem er näher trat, mit langem Papierstreifen seine Pfeife anbrannte und einige starke Rauchwolken von sich blies, „daß Ihr gleich vor die rechte Schmiede kommt und mich fragt. Mir sind die Kinder in meiner Schule, wie die Obstbäumchen, die ich im Schulgarten ziehe und pflege und ocuriere — wenn die Stämmchen auch herangewachsen sind und werden herausgenommen und in einen andern Garten versetzt, der oft hundeweite entfernt ist, so werden sie mir doch darum nicht fremd; ich beobachte, wann und wo ich kann, wie sie gedeihen und wie sie sich auswachsen, und wenn es auch nur über den Zaun hinein geschah, hab' ich doch schon manchem auch in dem neuen Garten die Wasserhohle ausgegraben, damit die Fruchttrone nicht verkümmern soll, oder ich habe ihm einen Pfahl beigegeben, daß er sein Häßchen gerade geblieben ist. So mach' ich's mit den Kindern auch, ich geh' ihnen nach und behalte sie im Auge, wenn sie auch schon groß gewachsene Leute und Dienstboten oder gar selber schon Väter und Mütter sind: ich hab' es auch schon hier und da versucht, mit dem Gartenmesser nachzuhelfen — aber leider sind die Menschen

geduldig und willig wie meine Bäumchen. . .“

„Der Staudinger hatte eben einen tüchtigen Zug aus dem Krug getan, jetzt klopfte er den Deckel zu und rief mit ärgerlichem Lachen: „Ja, um uns noch einmal Schul' halten zu lassen, dazu sind wir zu alt. . .“

„Werden Sie nicht ungeduldig, Herr,“ sagte der Lehrer und maß den Tiden mit dem Rennerauge des Gärtners, der einen aus der Art geratenen Inorrignen Baumstamm betrachtete, „es ist nichts so Besonderes an der Geschichte, daß Sie so sehr darauf gespannt sein dürfen — so etwas kommt überall und alle Tage vor und ich rede auch nur, um übler Meinung und falscher Nachrede vorzubeugen, die aus halbem Wissen entstehen und dem Mädchen Schaden tun könnte, denn die Franzin ist ein braves, rechtschaffenes Mädchen, wie sie in der Schule ein gutes, fleißiges Kind gewesen, an dem man seine Freude haben konnte. Aufgewachsen aber ist sie auf dem Aichbaurerhof — Sie kennen ja wohl das schöne, reiche Einöckel, das im Seewinkel so hübsch von der Anhöhe herunter sieht, wie ein kleines Schloß. . . Der Aichbaurer, Gott habe sie selig, war es gar nicht nach dem Sinn, daß sie nur zwei Söhne hatte und keine Tochter, und je mehr die Buben herangewachsen und tüchtig wurden und anständig, je mehr tat es ihr leid, daß sie nicht auch ein Mädchen um sich hatte, das ihr an die Hand gehen und sie unterstützen und bei ihr bleiben sollte, wenn die Söhne einmal aus dem Hause oder verheiratet sein würden. . . Sie sah nicht nach und brachte es beim Aichbaurer dahin, daß sie beschloß, sie wollten fremder Leute Kind in's Haus nehmen, und wenn es von guter Art sei und bleibe, wollten sie es halten wie ihre eigenen. . . Sie fuhren sie in die Stadt und gingen in's Waisenhaus und belahen sich die armen Kinder alle, die da auf Kosten der Gemeinde ernährt und erzogen werden und an denen gerade damals kein Mangel war, denn den

Winter zuvor hatte die Cholera in der Stadt übel gehaust und hatte der Waisen gar viele zurückgelassen. Da sahen sie die kleine Franzin und sie gefiel der Wäuerin, weil sie ihr so gerade und offen in's Gesicht sah und sich auf die Frage, ob sie mit ihr gehen wolle, gleich zutraulich an ihre Schürze hing und so nahmen sie das Mädchen, das so fünf Jahre alt sein mochte, mit sich, und die Herrn von der Gemeinde und die barmherzigen Schwestern, die den Dienst und die Kinderpflege versehen im Waisenhaus, waren alle froh über das Glück, das dem Kinde zu Teil geworden — von seinen rechten Eltern aber war nicht viel mehr zu erfahren, als daß sie arme, aber ehrliche Leute gewesen — wenn ich nicht irre, ist der Mann ein Handwerksgehilfe gewesen, ein Kunststicker oder Kunstschreiner; die beiden Leutchen sind in einer Nacht an der Cholera gestorben, und da keine Verwandten sich meldeten und zu erforschen waren, mußte sich der Magistrat um das verlassene Kind annehmen und tat es in's Waisenhaus.“

„Wenn Sie nichts Geheiteres zu erzählen wissen, rief unmutig der Mehger, „so lassen Sie es lieber ganz bleiben! Waisenhaus, Cholera — ist das ein Discurs, wenn man im Wirtshaus ist — da schmeckt einem zuletzt das Bier nicht mehr!“ Er hob lachend den Krug und setzte an, wie zu einem starken Trunk, aber das Lachen sang nicht mehr so übermäßig laut und nachdem er nur genippt, stellte er den Krug wieder zurück — es war wirklich, als ob das Bier zu munden aufgehört. „Das ist der Nähe wert,“ fuhr er fort, „daß man so viel Aufhebens macht wegen einer solchen Person! Wenn Sie auch noch so sehr sie loben und herausstreichen, es kommt zuletzt doch auf das heraus, was ich mir gedacht hab', daß sie nicht weit her ist und daß sie den Aichbaurerleuten, die sie zu sich genommen und aufgezogen haben, mit Unrecht und weiß Gott was, vergolten hat, sonst wär' sie gewiß noch auf dem Aichhof und müht' nicht herumfahren unter den Leuten als Kellnerin.“

an feindliche Sprengungen vor unserer Front zu lebhaftem Nahkämpfen.

In der Champagne steigerte die feindliche Artillerie ihre Feuer stellenweise zu großer Heftigkeit.

Im Volantewald (nordöstlich von La Chalade in den Argonnen) wurde ein französischer Teilangriff leicht abgewiesen.

Auf den Höhen, östlich der Maas, säuberten wir nach kräftiger Artillerievorbereitung das Dorf Douaumont und hoben unsere Linien wesentlich und südlich des Dorfes, sowie der Panzerweste in günstigeren Stellungen vor.

Ueber 1000 Gefangene und 6 schwere Geschütze wurden eingebracht.

Unsere Flieger belegten im Festungsbereich von Verdun französische Truppen erfolgreich mit Bomben.

Leutnant Jummelmann schoss östlich Douaumont 9 feindliche Flugzeuge ab, einen engl. Doppeldecker mit 2 Offizieren von denen der eine tot der andere schwer verwundet ist.

Deftlicher Kriegsschauplatz.

Patrouillengefächte an der Düna östlich von Friedland focht sowie an der Serwetich und Sjarafont.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Der Weltkrieg.

Der Kampf um Verdun wird derzeit vorwiegend von der deutschen schweren Artillerie geführt, die sich mit Erfolg bemüht, die zahllosen, mit geradezu raffinierter Verteidigungskunst angelegten Werke, an denen seit vielen Jahren bis in die letzten Tage hinein gebaut wurde, nach einander niederzuliegen. Von den Beschädigungen kann man sich nur schwer einen Begriff machen. Zwischen den Forts und den festen Batterien, die alle Panzerkühn aufweisen, ist ein ganzes System von Zwischenräumen selbstmätigen Charakters angelegt, das eine enge Verbindung ermöglicht. Den Forts vorgelagert befinden sich Interims-Batterien schwerer Kalibers und hinter dieser ist eine zweite Linie stark ausgebaut. Die Annäherungshindernisse von den Wollgraben und Stachelstraßen verhalten sich den selbstmätigen Wunden sind nach dem Bericht eines Fachmannes mit größter Sorgfalt angebracht. Es ist also eine außerordentlich schwierige Arbeit, die unsere Artillerie dort leisten muß, bis sie die Festung fürnreif gemacht haben wird. Verdun selbst hat schon verschiedene Volltreffer erhalten und auch die Stadt hat nach Schweizer Berichten bereits erhebliche Schäden gelitten. Unsere Infanterie hat die gewonnenen Stellung bei Douaumont durch glückliche Unternehmungen, bei denen wieder 1000 Franzosen gefangen und 6 schwere Geschütze erbeutet wurden, verfestigt.

In Blandern gelang es den Engländern, verlorenes Gelände zurückzugewinnen und sogar uns ein kleines Grabensystem abzuziehen. Man wird wohl in den nächsten Tagen mehr von englischen Angriffen zu hören bekommen, die offenbar dazu dienen sollen, den Franzosen bei Verdun etwas Luft zu schaffen. Ihre Absicht werden die Engländer aber nicht erreichen.

Die Ereignisse im Westen.

Der französische Tagesbericht.

WB. Paris, 3. März. Amtlicher Bericht von gestern nachmittag: Im Artois liegen wir östlich des Waldes von Neuville nach La Folie unter einem alten Trichter, dessen sich der Feind bemächtigt hatte, eine Mine springen. Wir haben uns des neuen Trichters bemächtigt. In der Gegend von Verdun beschloß der Feind während der Nacht heftig Fort Homme an der Côte Die, zwischen Malancourt und Forges, ebenso wie an den Hauptübergängen der Maas. Im Boenre richtete der Feind gestern nach heftiger Artillerievorbereitung gegen Ende des Tages einen lebhaften Angriff auf unsere Stellung bei Fresnois. Er wurde aber bald durch einen Gegenangriff aus den Tellen, in denen er hatte Fuß fassen können, wieder hinausgeworfen. In Lotheingen Bombardement von mehreren Stunden Dauer auf das Gehört von Sainte Marie, dem östlich von Bergange ein feindlicher Angriff folgte, der aber vollkommen zusammenbrach. Im Elsass wurden einige Versuche, die starke deutsche Patrouillen gegen einen Posten im Landstall richteten, durch Handgranaten zurückgewiesen.

Abends: In Belgien vernichtendes Feuer unserer Artillerie auf die feindlichen Werke östlich von Steenstraate. Zwischen Somme und Dife wurde ein feindliches Werk durch unsere Batterien zerstört. In der Gegend von Beuvraignes in der Champagne wurde ein deutsches Flugzeug von unseren Batterien dicht bei Sulipes getroffen. Es fiel brennend in die deutschen Linien nieder. In den Argonnen haben wir ein konzentrisches Feuer nördlich von La Harpée und auf den Wald von Cheppy ausgeführt. In der Gegend nördlich von Verdun und im Vorvergebet hat die Tätigkeit der Artillerie, die an den vorhergehenden Tagen etwas nachgelassen hatte, im Laufe des Tages auf der ganzen Front, namentlich bei Fort Homme, auf der Côte Poivre und in der Gegend von Douaumont beträchtlich zugenommen. Auf dem letzteren Punkte fanden nach einer Beschießung mehrere Infanterieangriffe von äußerster Heftigkeit statt. Diese Reihe von Angriffen wurde durch unsere Truppen abgeschlagen, deren Feuer die Reihen des Feindes dezimiert hat. Unsere Batterien haben überall auf die Beschießung kräftig geantwortet und die Verbindungswege des Feindes beschossen. Nordöstlich von Saint Mihiel haben unsere weittragenden Geschütze den Bahnhof von Bignalles beschossen. Nach den Berichten unserer Beobachter sind zwei Brände ausgebrochen. Mehrere Züge wurden getroffen und eine Lokomotive zur Explosion gebracht. Im Oberelsaß große Tätigkeit der heidreifeitigen Artillerien im Abschnitt von Seppois. In der letzten Nacht hat eines unserer Beschießungsgeschütze 44 Bomben aller Kaliber auf den Bahnhof von Chambley geworfen, der bedeutenden Schaden erlitten zu haben scheint. Trotz heftiger Beschießung sind unsere Flugzeuge wohlbehalten in unsere Linien zurückgeführt. Am Tage haben unsere Flieger auch 40 Bomben auf den Bahnhof Bensdorf und 9 Geschütze auf feindliche Gebäude in Aricourt geschleudert. — Belgischer Bericht: Artilleriekämpfe besonders im nördlichen Teile der Front. Kampf mit Bombenerwerfern bei Steenstraate.

Reuter meldet aus Paris, der Präsident Poincaré habe Verdun besucht und die Truppen beglückwünscht.

Deutsche A-Boote vor Havre.

Dungen sind infolge Aufstehens deutscher A-Boote vor Havre die für die französisch-englische Front bestimmten neuen englischen Truppentransporte aus den englischen Häfen nicht ausgelassen. S. F.

Schiffsgeiseln.

WB. Berlin, 3. März. Dem „Volantewald“ zufolge schlägt das „Echo de Paris“ vor, den neuen deutschen Unterseebootskrieg dadurch zu beantworten, daß man stets internierte Deutsche und Österreicher an Bord der Handelschiffe mitnehme. (Das Pariser Blatt scheint nichts davon zu wissen, daß sich in Deutschland über 300 000 französische Kriegsgefangene befinden. D. Schriftl.)

Der englische Tagesbericht.

WB. London, 3. März. General Haig berichtet von gestern: Heute vormittag griffen wie die Schützengräben bei dem Hügel am Kanal von Ipern nach Comines, die wir am 14. Februar verloren hatten, an und eroberten sie zurück. Wir eroberten gleichfalls einen kleinen vorstehenden Teil der ursprünglichen deutschen Linie. Der Feind unternahm einige Stunden später einen Gegenangriff, wurde aber zurückgeschlagen. Wir machten 180 Gefangene, darunter 4 Offiziere. Minenminen, die aus den eroberten Gräben ausgingen, wurden von uns zerstört. Es herrschte heute auf beiden Seiten große Artillerietätigkeit zwischen Vierstraat und Voelghue.

Rekrutennot in England.

Daß Englands Millionenheere nur auf dem Papier stehen, und in Wirklichkeit in England eine bedenkliche Rekrutennot herrscht, das bestätigt ein Bericht des „Petit Parisien“ aus London, in dem es heißt: „Die Dienstleistungen und die zeitlichen Dispositionen, welche von den Gerichten verfügt wurden, sind so zahlreich und die Zahl der einrückenden Ledigen ist so gering, daß sie weit unter den Berechnungen steht. Ein Parlamentsmitglied erklärte, es herrsche wirklich eine Rekrutennot. Unter diesen Umständen kann die Einberufung der unter das Derby'sche Gesetz fallenden Verheirateten nicht mehr lange auf sich warten lassen. Die Regierung hat denn auch bereits beschlossen, daß die Männer dieser Kategorie bis spätestens Ende Juli ausgehoben werden.“ — Der Sekretär des Transportarbeiterverbandes soll übrigens mitgeteilt haben, daß die Regierung beabsichtige, 10 000 bis 20 000 Transportarbeiter vom Militärdienst zu befreien, um mit der angehäuften Arbeit weiter zu kommen.

Einberufung der Unverheirateten in England.

WB. London, 3. März. Nach Reuter werden demnächst 8 Gruppen der nach dem Derby-System eingeschriebenen verheirateten Männer im Alter von 19 bis 26 Jahren unter die Fahnen gerufen. Die Einrückung beginnt am 7. April.

Englands Handelsziele.

WB. London, 3. März. (Reuter) Der parlamentarische Berichtstatter der „Times“ erklärt, daß in den nächsten Wochen Großbritannien, Frankreich, Rußland und Italien wahrscheinlich eine Erklärung unterzeichnen werden, daß keine der vier Mächte ohne Zustimmung der anderen einen Handelsvertrag mit Deutschland oder Österreich-Ungarn abschließen darf.

Beratung der Minister der nordischen Staaten.

WB. Kopenhagen, 3. März. (Rijau-Bureau.) König Christian von Dänemark hat die Ministerpräsidenten und Minister der Auswärtigen Angelegenheiten von Schweden und Norwegen zu einer Zusammenkunft in Kopenhagen auf den 9. März eingeladen, um mit den dänischen Ministern die Erfahrungen während des Krieges für die drei nordischen Reiche zu besprechen.

Das feindliche England.

WB. London, 3. März. (Reuter.) Eine Versammlung der Vereinigten Handelskammern hat eine Entschließung angenommen, in der verlangt wird, daß eine Einbürgerung Angehöriger feindl. Staaten unter 20 Jahren nach dem Kriege nicht erlaubt werden soll, daß mit dem Einbürgerungszeit die Ablegung der bisherigen Staatsangehörigkeit verbunden werden soll und daß nur Personen von britischer Geburt und die von britischen Eltern abstammen, sich im Parlament haben dürfen.

WB. Amsterdam, 3. März. Ein hiesiges Blatt meldet aus London: der Ministerpräsident von Neu-Schottland wird einen Geleitzug einbringen, den naturalisierten, aus feindlichen Ländern stammenden britischen Untertanen das Bürgerrecht zu entziehen. (Man darf gespannt darauf sein, was der britische Hof gegen alles Deutsche noch erfinden wird. D. Schriftl.)

WB. London, 3. März. „Tribune“ meldet, daß im amerikanischen Kongreß eine stärkere Stimmung, als man angenommen habe, für eine Warnung der Amerikaner vorhanden sei.

Die Lage im Osten.

WB. Wien, 3. März. Am 1. März wird verlautbart vom 3. März 1916 mittags: Auf allen drei Kriegsschauplätzen andauernde Ruhe.

Deutsche Wasserbauverwaltung in Polen.

WB. Berlin, 3. März. Zur Regulierung der Weichsel wurde nach dem „R. F.“ von der deutschen Verwaltung in Polen eine eigene Wasserbauverwaltung eingesetzt.

Der Krieg mit Italien.

WB. Rom, 3. März. Auf die dritte italienische Kriegsanleihe sind nach der „R. F.“ etwa 3 Milliarden Lire gezeichnet, wovon auf Nordamerika 10, auf England 6 Millionen entfallen.

Der türkische Krieg.

WB. Konstantinopel, 3. März. Das Hauptquartier teilt mit: Einige feindliche Kreuzer und Torpedoboote haben zu verschiedenen Zeiten und in Zwischenräumen unwirksam den Strand von Seddul Bahr und Telle Burnu beschossen und ebenso in den Gewässern von Smyrna einige Feinde ohne Besondere Wirkung

nämlich Kouhadassi und einige nördlich davon gelegene Ortschaften. Darauf zogen sie sich zurück. Am 29. Februar drang ein englischer Kreuzer in den Golf von Akaba ein, beschloß unser Lager am Ufer und landete unter dem Schutze der Kriegsgeschütze ungefähr 300 Soldaten. Unsere Soldaten und Krieger setzten sie zur Wehr und vertrieben in dem darauf folgenden Geleite, das 6 Stunden dauerte, den Feind völlig vom Strande. Ein zweiter Versuch des Feindes, uns zu verunruhigen, schlug ebenfalls fehl. Die feindlichen Verluste sind ziemlich groß. Unsere freiwilligen Streitkräfte hielten sich während des Kampfes bewundernswürdig. Von der Yemenfront wird in Ergänzung des letzten Berichtes gemeldet, daß beim letzten Kampf bei Dasiouch zwischen Scheik Osman und Lahdi der Feind 160 tote hatte, darunter einen englischen General und den Führer des Landungskorps. Außerdem verlor der Feind zahlreiche Transporttiere. Der Feind machte während der Schlacht Gebrauch von giftigen Gasen. Der Emir der Stämme der Küstengegend von Aden bis Hadramaut kam nach der Schlacht von Dasiouch und bei der ottomanischen Regierung seine Erwartung an die östliche und westliche Küstengegend von Aden kam so unter ottomanische Herrschaft. In Wirklichkeit haben die Engländer nur einen schwachen Einfluß auf Aden und Scheik Osman. — Von der Irak- und der Kaukasusfront sind keine Nachrichten eingelaufen.

Kriegschronik 1915

4. März: Ein französischer Munitionsdampfer wird bei Oden in den Grund gebohrt.
 - Die Leishah, vor we sich Kr. as wird von uns erstrimt und über 700 Franzosen gefangen.
 - Französische Angriffe in der Champagne und in den Argonnen mißlingen.
 - Russische Angriffe in Nordpolen scheitern. In den Karpaten und in Galizien wird heftig gekämpft.
 - Der amerikanische Kongreß erklärt sich gegen Warenlieferungen an Schiffe der Kriegführenden.
5. März: Sämtliche Angriffe der Franzosen und Engländer im Westen werden glatt abgewiesen.
 - Heftige Angriffe bei Dodonoller scheitern, über 1000 tote Franzosen lagen vor unseren Hindernissen.
 - Ein Zeppelin-Luftschiff strandete bei Arlesmont.
 - Russische Angriffe bei Grodno und Lomza werden blutig abgeschlagen.
 - In den Karpaten wurde an einigen Abschnitten gekämpft.
 - Die Dardanellenforts werden weiter erfolglos beschossen.
 - „U 8“ wird in der Nähe von Dover durch ein englisches Torpedoboot zum Sinken gebracht. Die Besatzung wurde gerettet.
 - Österreichische Kriegsschiffe besetzen Antvart.
 - Die italienischen Sozialisten erklären sich für die Behaltung der Neutralität Italiens.

Baden.

(-) Karlsruhe, 3. März. (Postanweisungen nach der Türkei.) Nach einer Mitteilung der türkischen Postverwaltung erleiden zahlreiche gewöhnliche und telegraphische Postanweisungen aus Deutschland nach der Türkei dadurch eine Verzögerung, daß die gewöhnlichen Postanweisungen in gotischer Schrift und die telegraphischen Postanweisungen in deutscher Sprache abgefaßt sind. Es ist zu beachten, daß nach der Türkei gewöhnliche Postanweisungen in lateinischer Schrift und telegraphische Postanweisungen in französischer Sprache abgefaßt sein müssen.

(-) Mannheim, 3. März. (Sonntagsruhe.) Zur Regelung der Sonntagsruhe nahm der Stadterverband Mannheimer Detailisten einen an das Bezirksamt zu richtenden Antrag an, nach welchem der Sonntagsverkauf in den Mannheimer Detailgeschäften verboten sein soll, mit Ausnahme eines Sonntags vor Ostern und Pfingsten und vier Sonntagen vor Weihnachten. So lange der Verkauf von Zigarren, Rauchwaren und dergl. in den Wirtschaften nicht verboten ist, soll für die Zigarrengeschäfte eine gesonderte Regelung stattfinden. Reuter beschloß die Versammlung einen früheren Laden schluß als um 8 Uhr abzulehnen.

(-) Mannheim, 3. März. (Todesfall.) Im Alter von 64 Jahren ist Stadtbaurat a. D. Gustav Uslmann gestorben. Er war von 1888 bis 1901 Vorstand des Städte-Hochbauamtes und ein kenntnisreicher, tüchtiger Architekt. Er schuf u. a. die muskeltätige Schacht- und Viehhofanlage und verschiedene Schulhäuser. — Hier verschied der langjährige technische Leiter und Aufsichtsratsmitglied der Pfälzischen Nähmaschinen- und Fahrradfabrik vorm. Gebr. Kaiser, Fabrikdirektor Karl Kaiser. Sein Vater war der Begründer der weitbekannten Firma, er selbst wurde 1899 nach dessen Tode Direktor der Fabrik.

(-) Mannheim, 3. März. (Berunglückt.) In einer Fabrik stürzte eine 21jährige Arbeiterin durch einen Schacht 5 Meter tief hinab und erlitt einen Schädelbruch. Der Zustand der Verunglückten ist lebensgefährlich. — In einer Fabrik auf dem Waldhof kam eine 18jährige Arbeiterin mit den Haaren einer Maschine zu nahe, so daß der Unglücklichen die ganze Kopfhaut abgerissen wurde. — Eine 42jährige Witwe, Mutter von 6 Kindern, wurde unter Vergiftungserscheinungen ins Krankenhaus eingebracht und starb daselbst. Ob ein Unglücksfall oder Selbstmord vorliegt, ist noch unbekannt.

(-) Heidelberg, 3. März. (Falsches Papiergeld.) In der Gegend von Heidelberg und Schwetzingen sind falsche 2 Mark'scheine im Umlauf. Die Falschstücke sind leicht erkennbar an dem schlechten und dunkleren Druck und auch am Papier.

(-) Freiburg, 3. März. (Jahresversammlung.) Der Verein für das Deutschtum im Ausland

wird in diesem Jahr seine Hauptversammlung in Freiburg abhalten.

(-) Mühlheim, 3. März. (Dienstentziehung.) Von der Mühlhauer Strafkammer sind nach der „Mühlhauer Volkszeitung“ 73 militärpflichtige junge Leute der Jahrgangsklassen 1891 und 1892, die sich dem Eintritt in den Dienst des Heeres oder der Marine entzogen hatten, zu Geldstrafen zu je 3000 Mark oder 300 Tagen Gefängnis verurteilt worden.

(-) Vörrach, 3. März. (Verunglückt.) Auf der Station Vörrach-Stetten ereignete sich ein tödlicher Unglücksfall. Der Mühlhauer Stephan von Stetten entstieg dem schon wieder in Bewegung befindlichen Zug, stürzte dabei und kam unter die Räder. Dem Bedauernswerten wurden beide Beine abgerissen.

Württemberg.

(-) Stuttgart, 3. März. (Einfache Konfirmationsfeier.) Die Ev. Presse-Korrespondenz erinnert an den im vorigen Jahre vom Ev. Konsistorium an die Pfarrämter hinausgegebenen Erlaß, worin diesen empfohlen wird, auf eine möglichst einfache Gestaltung der Konfirmation bezüglich der Kleidung, der Hausfeier und der Geschenke hinzuwirken. Auch in diesem Jahre dürfte diese Mahnung wohl am Platze sein.

(-) Stuttgart, 3. März. (Kriegsinvalidentät.) Der Landesausschuß für Kriegsinvalidentät wird künftig eine periodisch erscheinende Württembergische Stellenanzeiger herausgeben, in dem alle bei der Geschäftsstelle des Landesausschusses (Stuttgart, Falkertstraße 29) eingehenden Stellenanzeigen bekannt gegeben werden sollen.

(-) Stuttgart, 3. März. (Keine Osterkarten ins Feld!) Von amtlicher Seite wird mitgeteilt, daß Ende März eine Bekanntmachung der Heeresverwaltung über die Einschränkung des Verstandes von Oster- und Pfingstkarten zu erwarten sei; ein Austausch solcher Karten zwischen der Heimat und dem Feldheer müsse unterbleiben.

(-) Stuttgart, 3. März. (Zusammenstoß.) Heute früh, kurz vor 7 Uhr, stieß in der Bahnhofstraße ein Anhängewagen der Vorortbahn 16 mit einem Langholzswagen zusammen. Beide Fahrzeuge wurden beschädigt. Ein Pferd kam zu Schaden, Personen wurden jedoch keine verletzt.

(-) Stuttgart, 3. März. (Tötet die Kinder!) In der Landhausstraße in Dillheim wurde ein 6 Jahre altes Mädchen beim Ueberschreiten der Straße von einem Kraftwagen angefahren und umgeworfen. Das Kind trug starke Schürfungen davon.

(-) Ludwigsburg, 3. Febr. (Todesfall.) Nach kurzem Leiden ist im Alter von 81 Jahren gestern früh Stadtpfarrer a. D. Christoph Schlenker, Inhaber des Friedrichsordens 1. Klasse, früher Pfarrer in Erzingen und Frankenbach, dann erster Stadtpfarrer in Göggingen, hier gestorben. Er trat 1906 in den Ruhestand.

(-) Tübingen, 3. März. (Auszeichnung.) Der König hat dem vorbildlichen Professor an der medizinischen Fakultät Dr. Gauyp in Tübingen, derzeit Rektor der Universität, das Ehrenkreuz des Ordens der württembergischen Krone verliehen.

(-) Mölmühl, 3. März. (Auszeichnung.) Frau Amalie Kiebling, eine Urgroßnichte Schillers, erhielt für ihre Verdienste um das Rote Kreuz das Charlottenkreuz.

(-) Göggingen, 3. März. (Zum Rathaus.) In der gestrigen Sitzung des Gemeinderats wurde von Oberbürgermeister Dr. Red bekanntgegeben, daß die Zahl der Erwerbslosen im Februar auf 720 gestiegen sei. Für 26 520 Tage wurde Unterstützung ausbezahlt. Der Aufwand betrug in diesem Monat 18549 Mk. In nicht-öffentlicher Sitzung wurde sodann der Milchhöchpreis auf 21 Pfennig für das Liter festgesetzt. Seither betrug der Preis 20 Pfennig.

(-) Ulm, 3. März. (Ein Jubiläum.) Am 1. März waren es 25 Jahre, daß der Schwefelbad Neu-Ulm der Rang einer unmittelbaren Stadt verliehen worden ist, womit sie der Aufsicht der Bezirksverwaltungsstellen entzogen und unmittelbar der Kreisregierung und dem Ministerium unterstellt wurde. Deutlich strebt die Stadt Ulm, die etwa fünfmal so groß ist als Neu-Ulm, schon seit Jahren nach derselben Stellung, bisher waren aber die gesetzlichen Voraussetzungen noch nicht gegeben, und die Verhältnisse des Ulmer Landbezirks ließen es den oberen Landstellen auch nicht angezeigt erscheinen, die Stadt Ulm aus dem Amtskreis der Kreisregierung loszulösen.

(-) Münsingen, 3. März. (Besuch des Königs.) Gestern nachmittag nach 3 Uhr trat der König im Automobil zu einem Besuch hier ein. Er besichtigte die Truppen im neuen Lager. Die Rückfahrt erfolgte gegen 1/6 Uhr in der Richtung Urach.

Kath. Gottesdienst. Sonntag, den 5. März, 9 Uhr Predigt und Amt. 1/2 Uhr Christenlehre und Andacht. Montag keine hl. Messe, an den übrigen Tagen 1/8 Uhr hl. Messe. Kriegsbettstunde: Montag und Freitag Abend 1/2 Uhr. Beicht: Samstag von 2 Uhr ab. Kommunion: Sonntags 7 und 7 1/2 Uhr, an den übrigen Tagen vor der hl. Messe.

Evang. Gottesdienst. Sonntag, 5. März. 8 Uhr. Vorm. 10 Uhr Predigt: Stadtpfarrer Ködler. 1/11 Uhr Kindergottesdienst. Mitt. 1 Uhr Christenlehre mit den Töchtern: Stadtpfarrer Ködler. Bibelstunde fällt abends aus.

Lokales.

* Die silberne Verdienstmedaille erhielten u. a.: Hermann Großmann, Sohn des Gasarbeiters Großmann von hier, sowie Blach, Postbote von Wildbad-Engelsterte.

Merks.

Nicht die schlechtesten Früchte sind es, an denen die

Die 4. Kriegsanleihe ist zu zeichnen. Jeder kann und jeder soll und jeder muß zahlen!

Der unerbittliche Feind und Opfermut unserer Väter und Brüder hat die Mut der Feinde, die in unser Vaterland einbrachen und es zu zerstören drohten, längst zerstört und in erschütterndem Siegeszuge in West und Ost und Süd weit in Feindesland zurückgedrängt, und ein Reich, eifenschnell ein Volk von Feinden, unbeherrschbar und unbegreifbar, schloß uns Gut und Leben, Herronnen ist der Feinde Zerknirschung, ihr Wachen auf ihre zermalmenden Massen, ihre so heimlich, so feindlich, so feindlich gesonnenen Anschläge, alles elend zerronnen. Um ihres eigenen Besten Sicherheit drückt sie nun schon die Sorge, Sanität auch der tüchtigen, treulichen Mann, uns mit Leib und Kind jämmerlich auszubungern, peichtert an Gottes gnädiger Gnadehilfe und an des deutschen Volkes einträchtigen, feinem, entschloßenerem Siegeswillen. Langst ist der Hungertrug durchbrochen.

Und doch noch immer nicht geben die Feinde ihre verlorene Sache verloren. Auf das schließliche Besagen unserer Selbstkraft, auf unseren Vortritt rechnen sie; doch unser Geldbeutel doch wird endlich den leeren Boden zeigen müssen, das ist der Gedanke, an den sie sich in ihren Misserfolgen und Niederlagen auf allen Fronten noch immer klammern, dabei noch immer in tönder Ebrast mit ihrer Siegesglaubhaft die Welt belagern. Sie freilich haben für Kriegsbürokratie Milliarden ins Ausland werfen müssen, haben dazu mit Unsummen Genossen ihres Verbrochens tödlich müssen. Wie haben durch unserer Waffen Sieg uns Bundesgenossen zugestellt und haben unter Beschuss im Lande behalten. Unerschüttert, noch mit Volkskraft arbeitet unsere Wirtschaftsmaschine. Was unser Volk dem Staate bisher geliebt, steht in gleichem Kundstrom immer wieder in die Taschen aller Bevölkerungskreise zurück. Nicht Armer sind wir während des Krieges geworden.

Nun ist die 4. Kriegsanleihe zu zeichnen.

Was soll die 4. Kriegsanleihe? Sie soll unsere Veden da draußen mit allem Erforderlichen versehen, soll ihnen Herz und Sinn und Kraft fähren, soll unserer Heeresverwaltung reichlich die notwendigen Kriegsmittel gewähren, damit nichts fehle, was zum Siege dient.

Sie soll aber noch viel — viel mehr! Soll etwa ein minderes oder auch nur mäßiges Ergebnis dem Feinde seine Hoffnung neu beleben, ihm den Rücken stärken, — unseren Feldgrauen aber den Sieg erschweren, ihre Anstrengungen, Gefahren und Opfer vermehren und verlängern? Nein!

Schlagen soll sie den Feind!

Die letzte Sule seiner Hoffnung soll sie ihm zertrümmern, zeigen soll sie ihm, daß wir, je länger der Krieg dauert, je mehr Milliarden aus der Erde kampfem, soll ihm und aller Welt mit ungeheuren Zahlen beweisen, daß die auf deutschen Reich, auf deutsche Ordnung und auf deutsche Opferfreudigkeit gegründete deutsche Geldkraft nie versagen und niemals verfliegen kann. Eine Riesengeldschlacht gilt es für uns Daheimgebliebene zu schlagen und einen Meilenstein zu gewinnen, der wie wichtiger Keilenschlag dem Feinde aus den letzten Halt zerbröckelt, ihn aus seinen Füßen reißt und ihn die harte Wahrheit endlich begreifen und bekennen läßt: Unbegreifbar ist Deutschland!

Wieviel Geld wird noch heute vertan! Wollen wir wohlleben, können wir denn überhaupt genießen, während Tausende und Abertausende da draußen darben, kämpfen, sterben — für uns?

Heraus mit den silbernen Kugeln, heraus mit all dem Geld, das nur dem Genuße, nicht dem Leben dient! Dem Vaterland gehört es in dieser entscheidungsvollen Stunde.

Und nicht einmal opfern sollen wir es, nein, nur jetzt für den Augenblick es uns entziehen und dem Vaterlande leihen zu unserem Besten und dazu zu eigenem, nicht unbeträchtlichem Gewinn.

Jeder muß zahlen, auch der Kleinste, jeder kann zahlen!

Auf hundert Mark lautet das kleinste Stück der Anleihe. Aber auch für den, der keine hundert Mark aufbringen kann, ist an vielen Orten Gelegenheit geschaffen, sich zu beteiligen. Wo es noch nicht geschehen ist, möge man diesem Beispiel folgen! Schulen, besonders eingerichtete Fachstellen, Vereinen, Gewerkschaften jeder Art, auch Sportvereine können solche kleinen Einzahlungen entgegennehmen, sie aufsummiert und die Summe in Kriegsanleihe anlegen, deren hoher Zinsfuß auf diese Weise den einzelnen Teilnehmern direkt zufließen kann. Ganz in gleicher Weise können Sparvereine, wie sie jetzt schon vielfach bestehen, verfahren, Vereine jeder Art können aus ihren Mitgliedern kleine Spargenossenschaften bilden; Spielclubs und Kränzchen, die an jedem Ort in großer Zahl vorhanden sind, und von denen viele für irgendeinen gemeinsamen Zweck, einen Ausflug, eine Reise oder dergleichen, aus kleinen Beiträgen, Spielgewinnen u. dgl. ein paar hundert Mark sammeln, können jetzt statt dessen Kriegsanleihe erwerben. Überall wird sich ein allen zugänglicher Weg finden lassen, soweit es sich darum handelt, jedem Beteiligten zu einem angemessenen Zeitpunkt seinen Zins- und Kapitalanteil wieder zu kommen zu lassen.

Man wende nicht ein, es handle sich da überall nur um Kleinigkeiten. Bei der dritten Kriegsanleihe haben im ganzen Reich 240 000 Schüler höherer Schulen über 31 Millionen Mark aufgebracht. In einzelnen Kreisen, wo die Arbeit besonders eifrig war, sind überraschende Erfolge erzielt worden. In einem kleinen schlesischen Kreise wurden bei der zweiten Kriegsanleihe über 140 000 Mark, bei der dritten fast 170 000 Mark allein durch die Schulen gesammelt. Ein ähnlich gutes Verhältnis für ganz Deutschland würde zu ganz unerwartet hohen Ziffern führen.

Viele Wenige haben noch immer und überall ein Ziel gegeben. Und jetzt werden sie ein riesiges Ziel geben, wenn jeder voll und ganz seine Pflicht tut. Jeder sei sich seiner Mitverantwortung bewußt, seiner Zahl, die umgezahlt zu haben. Jeder lege sich freiwillig und freudigen Verzins Einzahlungen auf. Die Einzahlerleistungen, die wir tragen, sind ja ganz winzig gegenüber dem, was unsere Truppen im Felde täglich und stündlich für uns opfern; gegenüber dem Genuß aber, vor dem unserer Führer Schweiß und Talstraß und unserer Brüder Mut und Blut uns bewahrt hat. Was sie nicht, rein gar nichts!

Nicht Almosen leidet die Größe des Siegespreises, nicht lässiges Spiel, nicht Wohltätigkeitssport, sondern bewußten, kräftigen Verzicht erheischt sie und volles Anspannen der äußersten Kraft im Geben.

Groß gebungert und groß gehandelt hat sich in das deutsche Volk. Es wird auch jetzt sich abfragen können, was Sieg und Größe des Vaterlandes fordert. Zum Reuen und Mitschickscher einer neuen Zeit ist jetzt jeder Deutsche gerufen. Was wir heute erlangen und erkämpfen, wird Segen für Hunderte von Generationen, Nutzen aber, was wir heute verkommen, unüberwindliche Verantwortung trägt jeder!

Überall im deutschen Land, von den Alpen bis zum Meer, in Stadt und Land, rühret sich schon das ganze deutsche Volk in allen Schichten und allen Lebensaltern zu dieser Riesenschlacht, sammelt im stillen alle Kräfte und holt aus zum unabweisbaren Siege.

Daß er mit deutscher Sicherheit und deutscher Macht, wie Wetterkrieg, zerbröckelnd, vernichtend, mitschneidend treife, dazu steht jeder jeder ganz seinen Mann.

Dann kann die 4. Kriegsanleihe unsere Siegesanleihe werden.

Wer zahlt, was er kann, hilft mit zu Sieg und Frieden!

Wer nicht zahlt, was er entbehren kann, verlängert den Krieg!

4. Kriegsanleihe.

Zeichnungen nimmt entgegen

Vereinsbank Wildbad,

e. G. m. H.

Merktblatt zur vierten Kriegsanleihe.

4 1/2 % Deutsche Reichsschatanweisungen.

5 % Deutsche Reichsanleihe, unkündbar bis 1924.

Meist als achtzehn Monate sind verstrichen seit Beginn des gewaltigen Krieges, dem Deutschen Volk von seinen Feinden in unerhörtem Frevel aus Reich, Land und Erbschaften zu rauben begonnen werden ist. Darin kämpfte waren bei der Ueberzahl der Feinde zu bestehen. Es schwer und lang auch das Ringen war, unsere Truppen haben das höchste geleistet und sich mit unvergleichlichem Ruhm bedeckt. Auf allen Kriegsschauplätzen in West und Ost haben sie ständige Waffenerfolge errungen, an ihrer todesmutigen Tapferkeit sind die mit allen Mitteln ins Werk gesetzten Angriffe der Feinde zertrümmert. Die Feinde sind jedoch noch nicht niedergebungen, schwere Kämpfe stehen uns noch bevor, aber wir stehen mit unverwundlichem Vertrauen auf unsere Kraft und unser reines Gewissen entgegen. Auch das hinter der Front kämpfende deutsche Volk hat sich allen durch den Krieg hervorgerufenen wirtschaftlichen Erschwernissen durch Fleiß und Sparlichkeit, durch Einseitigkeit und Organisation gewachsen gezeigt; es wird auch weiterhin in Selbstsucht und fester Entschlossenheit durchhalten bis zum siegreichen Ende.

Der Krieg hat fortgesetzt hohe Anforderungen an die Finanzen des Reiches gestellt. Es liegt daher die Notwendigkeit vor, eine vierte Kriegsanleihe auszugeben.

Ausgegeben werden 4 1/2 prozentige auslösbbare Reichsschatanweisungen und 5 prozentige Schuldverschreibungen der Reichsanleihe. Die Schatanweisungen werden eingeteilt in 10 Serien, die von 1923 ab jährlich am 1. Juli fällig werden, nachdem die Auslösung der einzelnen Serie 6 Monate vorher festgelegt hat. Der Zeichnungspreis ist für die Schatanweisungen auf 95 Prozent festgelegt. Da die Schatanweisungen eine Laufzeit von durchschnittlich 11 1/2 Jahren besitzen, so stellt sich im Durchschnitt die wirkliche Verzinsung etwas höher als auf 5 Prozent. Dabei besteht die Aussicht im Wege einer früheren Auslösung und Rückzahlung zum Nennwert noch einen beträchtlichen Kursgewinn, bestehend in dem Unterschied zwischen dem Nennwert und dem Ausgabekurs von 95 Prozent, zu erzielen. Dem Inhaber der ausgelassenen Schatanweisung soll aber auch das Recht zustehen, an Stelle der Fälligkeit die Schatanweisung als 4 1/2 prozentige Schuldverschreibung zu behalten, und zwar ohne daß sie ihm vor dem 1. Juli 1932 gekündigt werden könnte.

Der Zeichnungspreis für die 5 prozentigen Schuldverschreibungen der Reichsanleihe beträgt 98,50 % bei Schuldverträgen von 100 M für je 100 M Nennwert. Die Schuldverschreibungen sind wie bei den vorausgegangenen Kriegsanleihen bis zum 1. Oktober 1924 unkündbar, d. h. sie gewähren bis zu diesem Zeitpunkt einen 5 prozentigen Zinsgenuss, ohne daß ein Hindernis besteht, über sie auch schon vor dem 1. Oktober 1924 zu verfügen. Da die Ausgabe 1 1/2 Prozent unter dem Nennwert erfolgt und außerdem die Rückzahlung zum Nennwert nach einer Reihe von Jahren in Aussicht steht, so ist die wirkliche Verzinsung höher als 5 Prozent.

Schatanweisungen und Schuldverschreibungen sind nach den angegebenen Bedingungen in ganzen betragsmäßig als gleichwertig anzusehen. Beide Arten der neuen Kriegsanleihe können als eine hochoverausichtliche und unbedingt sichere Kapitalanlage allen Volksteilen aufs wärmste empfohlen werden.

Für die Zeichnungen ist in umfassender Weise Sorge getragen. Sie werden bei dem Kantor der Reichsbank für Wertpapiere in Berlin (Postfachkonto Berlin Nr. 99) und bei allen Zweiganstalten der Reichsbank mit Passeneinrichtung entgegengenommen. Die Zeichnungen können aber auch durch Vermittlung der Königlich Preussischen Staatsbank und der Preussischen Zentralgenossenschaftskasse in Berlin, der Königlich Bayerischen Staatsbank und ihrer Zweiganstalten sowie sämtlicher deutschen Banken, Bankiers und ihrer Filialen, sämtlicher deutschen öffentlichen Sparkassen und ihrer Verbände, bei jeder deutschen Lebensversicherungsgesellschaft und jeder deutschen Kreditgenossenschaft, endlich für die Schuldverschreibungen der Reichsanleihe bei allen Volksteilen am Schalter erfolgen. Bei solcher Ausdehnung der Vermittlungsstellen ist den weitesten Volksteilen in allen Teilen des Reichs die bequemste Gelegenheit zur Beteiligung geboten.

Wer zeichnen will, hat sich zunächst einen Zeichnungsschein zu beschaffen, der bei den vorgenannten Stellen für die Zeichnungen bei der Post bei der betreffenden Postanstalt erhältlich ist und nur der Ausfüllung bedarf. Auch ohne Verwendung von Zeichnungsscheinen sind briefliche Zeichnungen zulässig. Die Scheine für die Zeichnungen bei der Post haben, da bei ihnen nur zwei Einzahlungsstermine in Betracht kommen, eine vereinfachte Form. In den Landpostbezirken und den kleineren Städten können diese Zeichnungsscheine durch den Postboten besorgen werden. Die ausgefüllten Scheine sind in einem Briefumschlag mit der Adresse „an die Post“ entweder dem Postboten mitzugeben oder ohne Marke in den nächsten Postbriefkasten zu werfen.

Das Geld braucht man zur Zeit der Zeichnung noch nicht sofort zu zahlen; die Einzahlungen verrechnen sich auf einen längeren Zeitraum. Die Zeichner können vom 31. März ab jederzeit voll bezahlen. Sie sind verpflichtet:

30%	des gezeichneten Betrages	spätestens bis zum 18. April 1916,
20%	„	„
25%	„	„
25%	„	„

zu bezahlen. Am übrigen sind Teilzahlungen nach Bedürfnis zulässig, jedoch nur in runden, durch 100 teilbaren Beträgen. Auch die Beträge unter 1000 M sind nicht sofort in einer Summe fällig. Da die einzelne Zahlung nicht geringer als 100 M sein darf, so ist dem Zeichner kleinerer Beträge, namentlich von 100, 200, 300 und 400 M, eine weitestgehende Entschiedenheit darüber eingeräumt, an welchen Terminen er die Teilzahlung leisten will. So steht es demjenigen, welcher 100 M gezeichnet hat, frei, diesen Betrag erst am 20. Juli 1916 zu bezahlen. Der Zeichner von 200 M braucht die ersten 100 M erst am 24. Mai 1916, die übrigen 100 M erst am 30. Juli 1916 zu bezahlen. Wer 300 M gezeichnet hat, hat gleichfalls bis zum 24. Mai 1916 nur 100 M, die zweiten 100 M am 23. Juni, den Rest am 30. Juli 1916 zu bezahlen. Es findet immer eine Verschiebung zum nächsten Zahlungstermin statt, solange nicht mindestens 100 M zu bezahlen sind.

Wer bei der Post zeichnet, muß bis spätestens zum 18. April, auch wenn sie vor diesem Tage gezeichnet am 31. März einzahlen will.

Der erste Zinschein ist am 2. Januar 1917 fällig. Der Zinslauf beginnt also am 1. Juli 1916, für die Zeit bis zum 1. Juli 1916, frühestens jedoch vom 31. März ab, findet der Ausgabekurs zugunsten der Zeichner im Wege der Stückzinsberechnung statt, d. h. es werden dem Zeichner bei der Anleihe 5 Prozent Stückzinsen, bei den Schatanweisungen 4 1/2 Prozent Stückzinsen von dem auf die Einzahlung folgenden Tage ab im Wege der Kurrechnung auf den eingezahlten Betrag vergütet. So betragen die 5 Prozent Stückzinsen auf je 100 M berechnet: für die Einzahlungen am 31. März 1916 1,25 M, für die Einzahlungen am 18. April 1916 1 M, für die Einzahlungen am 24. Mai 1916 0,50 M. Die 4 1/2 Prozent Stückzinsen betragen für die Einzahlung zu den gleichen Terminen auf je 100 M berechnet: 1,125 M, 0,90 M und 0,45 M. Auf Zahlungen nach dem 30. Juni hat der Zeichner die Stückzinsen vom 30. Juni bis zum Zahlungstage zu entrichten.

Bei den Postzeichnungen werden auf bis zum 31. März geleistete Vollzahlungen Zinsen für 90 Tage, auf alle anderen Vollzahlungen bis zum 18. April d. J. Vollzahlung leisten, soweit er nicht leistet werden, Zinsen für 72 Tage vergütet.

Für die Einzahlungen ist nicht erforderlich, daß der Zeichner das Geld bar bereitzuliegen hat. Wer über ein Guthaben bei einer Sparkasse oder einer Bank verfügt, kann dieses für die Einzahlungen in Anspruch nehmen. Sparkassen und Banken werden hinsichtlich der Abhebung namentlich dann das größte Entgegenkommen zeigen, wenn man bei ihnen die Zeichnung vornimmt. Befristet der Zeichner Wertpapiere, so eröffnen ihm die Darlehensstellen des Reichs den Weg, durch Verpfändung des erforderten Darlehens zu erhalten. Für diese Darlehen ist der Zinsfuß um ein Viertelprozent ermäßigt, nämlich auf 5 1/4, während sonst der Darlehenszinsfuß 5 1/2 Prozent beträgt. Die Darlehensnehmer werden hinsichtlich der Beibehaltung des Darlehens bei den Darlehensstellen das größte Entgegenkommen finden, gegebenenfalls im Wege der Verlängerung des gewährten Darlehens, so daß eine Kündigung zu ungeliebter Zeit nicht zu beizugehen ist.

Die am 1. Mai d. J. zur Rückzahlung fälligen 4 prozentigen Deutschen Reichsschatanweisungen von 1912 Serie II werden — ohne Zinschein — bei der Verpfändung zugewiesener Kriegsanleihen zum Nennwert unter Abzug der Stückzinsen bis 30. April in Zahlung genommen. Der Einzelzeichner erlangt damit zugleich einen Zinsvorteil, da die ihm zugewiesenen Stückzinsen der Kriegsanleihe 5 Prozent oder 4 1/2 Prozent betragen, während die von dem Nennwert der Schatanweisungen abgezinsten Stückzinsen nur 4 Prozent ausmachen.

Wer für die Reichsanleihe Schuldverschreibungen wählt, genießt neben einer Kurzübergünstigung von 20 Prozent für je 100 M alle Vorteile des Schuldbuches, die hauptsächlich darin bestehen, daß das Schuldbuch vor jedem Verlust durch Diebstahl, Feuer oder sonstigen Abhandlung des Schuldverschreibungen schützt, mithin die Sorge der Aufbewahrung beseitigt und außerdem alle sonstigen Kosten der Vermögensverwaltung erspart, da die Eintragungen in das Schuldbuch sowie der Bezug der Zinsen vollständig gebührenfrei erfolgen. Die Zinsen können insbesondere auf Antrag auch regelmäßig und kostenlos einer bestimmten Sparkasse oder Genossenschaft überwiesen oder überandt werden. Nur die spätere Auslösung der Schuldverschreibung, die jedoch nicht vor dem 15. April 1917 zulässig sein soll, unterliegt einer mäßigen Gebühr. Angesichts der großen Vorteile, welche das Schuldbuch gewährt, ist eine möglichst lange Verbeibehaltung der Eintragung dringend zu raten.

Der bargelegte Aufsehbau läßt erkennen, daß sowohl in den auslösbbaren 4 1/2 prozentigen Schatanweisungen als auch in den 5 prozentigen Schuldverschreibungen der Reichsanleihe sichere und gewinnbringende Vermögensanlagen bergeboten werden. Es ist die Pflicht eines jeden Deutschen, nach seinen Verhältnissen und Kräften durch möglichst umfangreiche Zeichnung zu einem vollen Erfolge der Anleihe beizutragen, der demjenigen der früheren Anleihen nicht nachsteht. Das deutsche Volk hat bei diesen Anleihen ständige Beweise seiner Finanzkraft und des unbegrenzten Willens zum Siege gegeben. Es darf daher bestimmt erwartet werden, daß jeder für diese Kriegsanleihe auch die letzte freie Mark bereit stellt. Im Wege der Sammelzeichnungen (Schulen, gewerbliche und sonstige Betriebe) können auch geringe Beträge des Einzelnen herbeigeholt werden. Auch auf die kleine Zeichnung kommt es an. Wer die letzte der Anleihen...

Mudel- und Suppen-

Einlagen

Gier- und Kasserware,

empfehlen solange Vorrat.

Fr. Winkler, Bäckerei.

Metallsammelstelle Wildbad.

Da die Ablieferung der beschlagnahmten Gegenständen von Kupfer, Messing und Zinn bis jetzt nur langsam erfolgt, so daß sich die Metallablieferung in die letzten Tage des März zusammenzudrängen droht, ergeht hiermit zufolge höherer Befehle die Anordnung, daß am nächsten **Mittwoch, den 8. März ds. Js.,** nachm. von 1—5 Uhr die Bewohner des Stadtteils rechts der Enz vom Windhof bis zur Prinz-Peter von Oldenburg-Straße je einschließlich und am **Freitag, den 10. März d. Js.,** nachm. von 1—5 Uhr die Bewohner des Stadtteils links der Enz von der Hochwiese bis zur Prinz-Peter von Oldenburg-Straße und der Bergbahn je einschl. die Ablieferung zu vollziehen haben. Die Unterlassung der Ablieferung zur angegebenen Zeit hätte Strafe zur Folge. Wildbad, den 3. März 1916. **Metallsammelstelle.**

Vorzügliches Ersatz-Geschirr für Kupfer, liefert für Hotel, Pensionen und Private. Muster-Kasserolle im Dekorateur-Laden zu sehen. **Flaschnermeister Großmann.**

Große Stuttgarter Geld- u. Pferde-Lotterie zur Hebung der Pferdepfand in Württemberg. Ziehung 15. April 1916 in Stuttgart. Lospreis 1 Mark, 13 Lose 12 Mark. Hauptgewinn 15000 Mark.

Kauft Lose zur Fürsorge für unsere Verwundeten! Rote Kreuz Geld-Lotterie. Ziehung: 12. Mai 1916. Lospreis 1 Mark, 13 Lose 12 Mark. Hauptgewinn 15000 Mark. Zu haben bei **C. W. Gott.**

Empfehle Schuhwaren, von den einfachsten bis zu den feinsten, in bester solider Qualität bei billigsten Preisen. Ferner Plattfüßeinlagen, Schuhcreme, Lederlacke, Restel, schwarz und farbig eingeflochten aller Art, Ginzissocken usw. Ausführung sämtlicher Schuhmacherarbeiten, bei Verwendung von nur **prima Sohlleder.** **Kontinental-Gummiabzüge,** schöne haltbare Arbeit und rasche Bedienung. **Herm. Fuß jun., Hauptstr. 124.**

Blei, Staniol u. Zinn kauft fortwährend **Karl Gähler.**

Neuheit Kriegs-Karpaten-Sandalen mit beweglichen Holzsohlen, kein Plattfuß möglich. Kinder 25—30 Sortiment 3 Mk. Knaben u. Mädchen 21—35 Sortiment 3,50 Mk. Frauen 36—42 Sortiment 4 Mk. **Muster zu Diensten.** Bestellungen nimmt entgegen **Schuhhaus Wilh. Treiber, Ludwig-Seegerstr. 17.**

Einen geeigneten **Keller** zum Einlegen von Kartoffeln, sucht zu mieten. Speisemeister **Anapp.**

Friedrichsdorfer Zwieback frisch eingetroffen bei **Theodor Bechtle.**

Großer schöner **Pfeiler Spiegel** zu verkaufen. Wer, sagt die Exped. [27]

Lodenröcke Mt. 8.80 bis Mt. 18 empfiehlt Tel. 130 **G. Schanz.**

Benzin prima Betriebsstoff für Landwirtschaft, Autos und indust.

Heidelbergerzell, garantiert rein 1910er, **Zwetschgenwasser, Fruchtbranntwein** usw.